

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 AULA - Manuskriptdienst
(Abschrift eines Interviews)

Vom Kampf ums Überleben und andere Missverständnisse
Charles Darwin und seine Wirkung

Ralf Caspary im Gespräch mit Professorin Eve-Marie Engels *
Redaktion: Ralf Caspary
Sendung: Freitag, 1. Mai 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden erhältlich. Bestellmöglichkeiten unter Telefon: 07221/929-6030.

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an. SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u. a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Ansage:

Heute mit dem Thema „Der Kampf ums Überleben und andere Missverständnisse – Charles Darwin und seine Wirkung“.

Wir befinden uns mitten im Darwin-Jahr, was schon jetzt gezeigt hat, wie faszinierend dieser Forscher war und ist, wie wichtig seine Evolutionstheorie für unser modernes Selbst- und Weltverständnis ist und vor allem auch, wie stark Darwins Gedanken die Menschen verschiedener Epochen geprägt hat. Er hat Künstler beeinflusst und auch provoziert, das zeigt gerade eine Kunstaussstellung in der Frankfurter Schirn. Er hat Philosophen angeregt, Schriftsteller, Musiker und natürlich immer wieder auch Naturwissenschaftler. Über diese Wirkungsgeschichte wollen wir heute in der AULA reden, und zwar mit Eve-Marie Engels, Professorin für Ethik in den Biowissenschaften an der Universität in Tübingen. Ich begrüße Sie ganz herzlich, Frau Engels. Guten Morgen!

Eve-Marie Engels:

Guten Morgen, Herr Caspary.

Frage:

Frau Engels, warum hat Darwin eigentlich mit seiner Theorie so eine ungeheure Wirkung entfalten können?

Eve-Marie Engels:

Na ja, also Darwin hat sozusagen eine wissenschaftliche Revolution bewirkt, in dem Sinne, dass er zunächst einmal gezeigt hat mit seiner Theorie, dass alle Lebewesen miteinander verwandt sind. Und vor allen Dingen hat er auch gezeigt, dass sich die Entstehung von Arten und die Entstehung der Zweckmäßigkeit in der Natur ohne metaphysische, ohne religiöse Annahmen erklären lassen. Nun hat Sigmund Freud Darwin unter diejenigen eingereiht, die die naive Eigenliebe des Menschen gekränkt haben. Er sprach ja davon, ...

Frage:

Ja, die zweite Kränkung sei das praktisch ...

Eve-Marie Engels:

... die zweite Kränkung, richtig.

Frage:

Die erste Kränkung sei – so Freud – die Abkehr vom ptolemäischen Weltbild, wenn ich mich richtig erinnere.

Eve-Marie Engels:

Ja, die kosmologische Kränkung durch Kopernikus.

Frage:

Und die zweite dann durch Darwin.

Eve-Marie Engels:

Die zweite durch Darwin und die dritte durch Sigmund Freud selbst. Durch seine eigene Theorie. Und was ich ganz besonders interessant finde ist, vielleicht sehen Sie das etwas anders, Sie haben viel mit Medien zu tun: Mir ist aufgefallen, wir haben ja jetzt das Jahr der Astronomie, das Internationale Jahr der Astronomie. 400 Jahre Galilei, 400 Jahre Kepler. Aber ich habe den Eindruck, dass man über Darwin, obwohl wir ja kein offizielles von den Vereinten Nationen erklärtes Darwin-Jahr haben, dass man über Darwin viel mehr spricht als über Galilei und Kepler.

Frage:

Diesen Eindruck kann ich bestätigen.

Eve-Marie Engels:

Ja, und da fragt man sich, woran liegt das. Ist das jetzt nur die historische Ferne. Das eine war 1609, das liegt 400 Jahre zurück, Darwins 200. Geburtstag, und „Origin of Species“ ist vor 150 Jahren erschienen. Liegt es daran, dass Darwin uns viel näher ist, zeitlich, oder liegt es am Gegenstand. Und ich habe den Verdacht oder die Vermutung, es liegt am Gegenstand. Die Gestirne sind so weit weg. Wir leben aber hier auf der Erde und Darwin hat sozusagen etwas gesagt, was den Menschen auch betrifft, den Menschen als Teil der Natur. Das war seine Revolution. Er hat uns eingebettet in den Gesamtzusammenhang alles Lebendigen. Wir sind mit allen Lebewesen verwandt. Im 19. Jahrhundert war dann auch gleich die Rede von der Affentheorie, die Evolutionstheorie als die „Affentheorie“. Weil wir ja von affenähnlichen Vorfahren abstammen, und das alles hat die Menschen zum Teil auch provoziert.

Frage:

Jetzt haben Sie schon viele Themen und Aspekte genannt. Also lassen Sie uns mal dabei bleiben, dass Sigmund Freud Darwins Theorie als Kränkung des modernen Menschen bezeichnet hat. Also der Mensch sei jetzt eben nicht mehr die Krone der Schöpfung, sondern ein banales - ich sage mal - entzaubertes Stück Natur, ein affenähnliches Wesen. Mir fallen da sofort diese ganzen Karikaturen ein zu Darwin: Darwin als Affe oder Darwin mit Affe, da gibt es ja auch verschiedene Variationen. Das ist ein eher negativer Rezeptions- und Wirkungsstrang. Richtig? Darwin der Kränkende.

Eve-Marie Engels:

Darwin der Kränkende, ja, aber auch Darwin der Befreiende. Ich meine, es hat auch etwas Befreiendes, wenn man jetzt die Idee der Entstehung des Menschen auf eine naturwissenschaftliche Grundlage stellt. Und es war keineswegs so, dass Darwin im 19. Jahrhundert, vor allen Dingen im Anschluss an das Buch „Origin of Species“, was ja direkt am ersten Tag verkauft war, dass er da im Wesentlichen negativ rezipiert wurde. Ganz im Gegenteil. Es gab, vor allen Dingen auch in Deutschland, sehr viele interessante und positive Rezensionen, direkt um 1860. Es war auch so, dass sofort 1860, wenige Monate nach dem Erscheinen von „Origin of Species“, die erste deutsche Übersetzung erschien, und zwar von dem Paläontologen, Geologen, Zoologen aus Heidelberg: Heinrich Georg Bronn. Und Bronn hat auch sofort eine Rezension verfasst. Interessanterweise wird aus dieser Rezension deutlich, dass er Darwin, also das Neue der Darwinschen Theorie, zunächst einmal nicht verstanden hat. Er hat es gar nicht erkannt, er hat nämlich den Begriff „natural selection“ übersetzt mit „Wahl der Lebensweise“ und gesagt, na ja, neu ist die Theorie ja

eigentlich nicht, das hat ja schon Lamarck gesagt, dass die Tiere ihre Lebensweise wählen und sich anpassen, indem sie ihre Gewohnheiten verändern. Aber erstens stimmte die Übersetzung nicht ganz und es ist auch überhaupt schwierig mit Übersetzungen. Es ist ein Hauptproblem der Darwin-Rezeption. Bronn hat dann z. B. „the Preservation of Favoured Races in the Struggle for Life“ übersetzt mit „die Erhaltung der vervollkommneten Rassen im Kampfe um's Daseyn“. Das heißt, er hat sofort seine Idee der Vervollkommnung in Darwins Text untergebracht. Bronns Werk, also seine Darwin-Übersetzung, wurde auch in vielen anderen Ländern gelesen, die zwar die deutsche Sprache beherrschten, aber weniger das Englische. Das heißt also....

Frage:

... die Missverständnisse wurden importiert ...

Eve-Marie Engels:

Genau. Und das ist ohnehin etwas ganz Interessantes an der Darwin- Rezeption. Ich würde die Darwin-Rezeption auch als eine Art der Konstruktion bezeichnen. Darwin wurde eigentlich konstruiert. Das Bild von ihm wurde konstruiert und seine Theorie wurde konstruiert. Und es fragt sich tatsächlich, ob Darwins eigentliche Theorie, die wir in seinen Büchern lesen können, ob diese adäquat wahrgenommen wurde. Manche haben sein Werk auch gar nicht gelesen. Darwin war eine Ikone.

Frage:

Also: Die Darwin-Rezeption als Prozess des Konstruierens. Da muss man fragen: Konstruieren von was und aus was? Also aus z. B. aus Missverständnissen, wie Sie sie eben dargestellt haben?

Eve-Marie Engels:

Eine Konstruktion zum Teil aus Missverständnissen aber auch zum Teil auf der Basis der eigenen Disziplin des jeweiligen Rezipienten, des eigenen politischen, sozialen Zusammenhangs. Das sieht man auch sehr schön in der deutschen Rezeption, beispielsweise bei Ernst Haeckel, der die Darwinschen Ideen in das eigene Forschungsprogramm integrierte.

Frage:

Aber wir können prinzipiell sagen, Frau Engels, es gab eine ganz starke Wirkungs- und Rezeptionsgeschichte aufgrund des Gegenstandes, wie Sie gesagt haben. Also aufgrund dieser revolutionären Theorie mit dem neuen Ansatz. Eine Wirkungsgeschichte, die Sie als Konstruieren bezeichnet haben. Was ich sehr interessant finde, was Sie eben auch angedeutet haben, ist der Erfolg dieses Buches „Origin of Species“, das war ja ein für die Zeit ungeheurer moderner Erfolg. Also man muss sich einfach vorstellen - wie oft wurde das Buch verkauft gleich nach Erscheinen?

Eve-Marie Engels:

Ich glaube 1.250 Exemplare! Und zwar am ersten Tag!

Frage:

Das wäre heute vergleichbar mit einem Millioneller?

Eve-Marie Engels:

Ja, vor allen Dingen ist es eigentlich ein ungewöhnliches Buch. Darwin hat es ja interessanterweise auf die Schnelle geschrieben, obwohl er 20 Jahre daran gearbeitet hat, er arbeitete eigentlich an dem „Big Species Book“ über natürliche Selektion. Und Freunde, wie Charles Lyell, der die Geologie revolutioniert hat mit seiner Theorie, haben ihm immer gesagt: „Lieber Darwin, jetzt publiziere endlich Dein Buch, es kann sein, dass Dir jemand zuvor kommt!“ Und dann schickte Alfred Russel Wallace Darwin ein Manuskript, von dem Darwin sagte, das ist doch meine Theorie. Und dieser Wallace bat Darwin sogar noch darum, auch Lyell dieses Manuskript zu zeigen, und ihn um eine Veröffentlichung zu bitten. Nun wusste aber jeder, dass Darwin schon seit den 30er Jahren an dem Thema gearbeitet hatte. Es gab unveröffentlichte Manuskripte von 1842, von 1844, die das zeigen, und Darwin war wegen Wallace' Manuskript zerknirscht und war zutiefst getroffen, und er hat gedacht: „Jetzt war die ganze Arbeit umsonst.“ Aber man hat dann ein „gentlemanly agreement“ gefunden. Und die Freunde haben einige Auszüge von Darwin und das Manuskript von Wallace in einer wissenschaftlichen Institution, vor der Linnean Society, verlesen, das wurde dann auch publiziert, und Darwin machte sich dann an die Arbeit, um jetzt ganz schnell ein „Abstract“ seines größeren, in Arbeit befindlichen Buches fertig zu stellen. Und genau dieses „Abstract“ ist das Buch „Origin of Species“. Es handelt sich immer noch um ein dickes Buch von über 400 Seiten. Dieses ganze Vorgehen erklärt aber auch, warum dieses Buch keine Anmerkungen, keinen Anmerkungsapparat enthält, gerade das macht es zu einem ganz ungewöhnlichen Werk.

Frage:

Aber es ist auch eine revolutionäre Publikationsgeschichte mit diesem Buch verbunden?

Eve-Marie Engels:

Das kann man schon sagen. Ich habe allerdings manchmal den Eindruck, viele haben dieses Buch nicht gelesen. Ja, und es gab Länder, in denen also vor allen Dingen Deutsch gesprochen wurde, dort hat man dann diejenigen gelesen, die Darwin popularisiert haben. Man hat Büchner gelesen, Friedrich Rolle, man hat Haeckel gelesen. Das heißt, man hat die Monisten und Materialisten gelesen und zum Teil dann entweder in Deutsch oder aber in der jeweiligen Landessprache. So dass das es eine zweifache Darwin-Rezeption war. Einmal durch diejenigen, die ihn popularisiert haben, und dann durch diejenigen, die ihn nicht ganz richtig übersetzt haben. Und da kann natürlich einiges schief laufen.

Frage:

Ja, richtig. Aber was Sie gerade gesagt haben, ist doch ganz wichtig. Die wenigsten haben wirklich die Originaltexte gelesen.

Eve-Marie Engels:

Den Verdacht habe ich schon, dass die wenigsten das gelesen haben.

Frage:

Darwins Theorie kommt ursprünglich aus der sozialen Sphäre, sagen immer wieder Darwin-Experten. Also zum Beispiel hätte er sich bei der Idee der Variation von der Londoner Weltausstellung inspirieren lassen. Dort hätte er gesehen, dass besonders

Firmen reüssieren, die ihre Produkte in verschiedenen Varianten anbieten. Oder den „Kampf ums Dasein“ hätte er rezipiert durch Lektüre des Nationalökonom Malthus. Der hat gesagt, das Bevölkerungswachstum ist exponentiell und irgendwann gibt es zu wenig Nahrungsmittel, und dann gibt es einen Kampf um Nahrungsmittel. Stimmt denn diese Theorie, dass Darwin die wichtigsten Punkte seiner Evolutionstheorie, also „Der Kampf ums Dasein“ und Bildung von Varianten aus dieser sozialen Sphäre hat? Und dass es deshalb auch erklärlich ist, dass diese Begriffe immer wieder in diese soziale Sphäre zurückgewandert sind im Rahmen der Wirkungsgeschichte?

Eve-Marie Engels:

Ich würde das bestreiten. Ich glaube, diese Erklärung ist zu einfach, und ich möchte das jetzt kurz erläutern anhand der Komplexität der Darwinschen Theorie. Darwins Theorie besteht, und das sagten auch seine Zeitgenossen, eigentlich aus mehreren Einzeltheorien. Die Zeitgenossen nannten als Einzeltheorien - man sollte besser Theoreme oder Bestandteile sagen - einmal die Theorie der gemeinsamen Abstammung. Dann den Evolutionsgedanken oder Gradualismus oder das Prinzip der Kontinuität. Und die Idee der natürlichen Selektion. Und Darwin hat diese Ideen ja eigentlich aus der Natur, und zwar aus der Züchtungspraxis, geschöpft. Er hat selber gezüchtet, seine Mutter hat schon gezüchtet, und er kannte einfach viele Züchter. Und er hat auch immer wieder betont, dass ein wichtiger Aspekt seiner Theorie die Analogie, also die Ähnlichkeit zwischen der künstlichen Selektion bei der Züchtung von Pflanzen und Tierrassen und der natürlichen Selektion bei der Entstehung neuer Arten, ist. In Bezug auf die Theorie der gemeinsamen Abstammung - da schaut man sich eben einfach die Tierzucht an. Und Darwin beobachtete, wie Züchter die einzelnen Varianten aussuchen bei den Tieren und sie gezielt zur Vermehrung bringen. Die Tiere, die über ganz bestimmte Merkmale verfügen, werden gezielt zur Vermehrung gebracht, damit sich diese Merkmale im Laufe von Generationen noch stärker ausprägen.

Die Idee der „selection“, das ist also eine Idee, die er eben aus der Züchtungspraxis hatte. Und was er jetzt – er selber sagt, ihm fiel es wie Schuppen von den Augen – was er jetzt darüber hinaus bemerkt, als er Malthus las, ist der andere Baustein seiner Theorie. Durch Malthus hat er erkannt, wie er das Prinzip der natürlichen Selektion anwenden konnte, also Selektion unter natürlichen Bedingungen. Denn in der Natur haben wir ja keinen Züchter. Den gibt es ja in der Natur nicht, wenn wir jetzt mal nicht davon ausgehen, dass Gott ein Züchter ist. Und da ist Darwin auf die Idee gekommen, dass eben diejenigen Lebewesen, die über günstige Merkmale verfügen, die zu bestimmten Umweltbedingungen besser passen, sich erfolgreicher vermehren können als ihre anders ausgestatteten Artgenossen, so dass sich diese günstigen Merkmale im Laufe eines langen, langen Prozesses durchsetzen können und dadurch neue Arten und Individuen mit zweckmäßigen Ausstattungen entstehen.

Ich glaube allerdings, dass eben der Einfluss von Malthus auf Darwin überschätzt wird und ich denke, dass Darwin ihn selbst überschätzt hat. Diese Idee des „struggle for life“, „struggle for existence“, das ist etwas, was nicht nur Malthus formuliert hat, sondern dieser Gedanke war weit verbreitet. Und dieser „struggle for existence“ oder „struggle for life“ ist auch dann häufig einfach falsch interpretiert worden.

Frage:

Ich wollte gerade sagen: Sind das nicht jetzt diese beiden Stichpunkte - „struggle for life“, „survival of the fittest“ -, die gerade den größten Verfälschungen und Missverständnissen unterlagen? Man denke nur an die Darwin-Rezeption im Nationalsozialismus.

Eve-Marie Engels:

Ja. „Survival of the fittest“ stammt ursprünglich von Spencer. Spencer war ein Philosoph, der hat sozusagen über alles geschrieben. Er hat eine synthetische, induktive Philosophie entworfen.

Frage:

Aber das waren schon die großen Missverständnisse?

Eve-Marie Engels:

Das waren die großen Missverständnisse in Bezug auf Darwins Theorie. Schon von Anfang an, schon 1860, gab es in Deutschland eine Rezension von Ludwig Büchner: „Das Schlachtfeld der Natur oder der Kampf ums Dasein“. Die erschien in der „Gartenlaube“, einem Illustrierten Familienblatt. Man stelle sich jetzt vor, dass sonntags nachmittags dieses Illustrierte Familienblatt auf dem Tisch im Wohnzimmer liegt und die Kinder darin herumblättern. Und dann schreibt der Büchner, also einer der Materialisten: Die Natur sei jetzt oft mit einem Schlachtfeld verglichen worden, aber seit Darwin wüssten wir, was dieser Ausdruck eigentlich bedeute – und – jetzt kommt es: bei Menschen sei dieser Kampf am rücksichtslosesten, am heftigsten und am erfolgreichsten, nämlich als Kampf unter den Menschenrassen, in dem die am besten Angepassten die Erfolgreichsten seien. So Büchner im Familienblatt, da wird die Idylle zerstört.

Frage:

Da schlägt dann plötzlich der Rassismus durch ...

Eve-Marie Engels:

Ja, und das Interessante ist, dass Darwin 1860 noch gar nichts über die Abstammung des Menschen geschrieben hat. Das heißt also, ein Aspekt seiner Theorie wurde sofort angewandt auch auf das Verständnis des Menschen. Und Darwin selber schrieb dann auch bezüglich solcher Rezeptionsmuster an William Preyer: Ich glaube, dass der deutsche Ausdruck „Kampf“ und ähnliche Begriffe nicht ganz dieselbe Vorstellung wiedergeben wie mein Begriff „struggle for life“.

Frage:

Er hat sich also schon früh gegen die Missverständnisse gewehrt?

Eve-Marie Engels:

Ja, und „struggle“ ist eben nicht dasselbe wie „fight“. „Struggle“ heißt „Ringen“. Und das kann das Ringen eines Schiffbrüchigen sein; das schreibt Darwin dann auch. „Struggle for life“ kann auch bedeuten, dass man mit einer Mathematikaufgabe kämpft oder ringt. Aber es kommt gleich zur Umdeutung. In Deutschland wird der „Kampf“ bevorzugt, in Russland wiederum meint man, dieser Kampf werde geführt durch die Kooperation von Individuen. Man raufe sich also zusammen. Zusammen kämpfe man gegen das Widerwärtige. Also in Russland dominiert das Prinzip der gegenseitigen Hilfe, das auch bei Darwin schon vorhanden ist; vor allen Dingen in

dem Buch „Die Abstammung des Menschen“, da beschreibt er, dass diejenigen Stämme, deren Mitglieder, deren Individuen miteinander kooperiert haben, erfolgreicher sind.

Frage:

Also ich merke schon, auch da kommt das wieder zum Tragen, was Sie gesagt haben: Die Konstruktion. Jeder konstruiert sich seinen Darwin zurecht?

Eve-Marie Engels:

So ist es. Es ist unglaublich.

Frage:

Das ist bei den linken Ideologen so, bei den rechten Ideologen, man bezieht sich auf Etiketten wie „Kampf ums Dasein“ und macht mit den Etiketten eigentlich das, was man will.

Eve-Marie Engels:

So ist es.

Frage:

Aus „struggle for life“ macht man „Kampf ums Dasein“, um aggressive Anthropologien entwerfen zu können.

Eve-Marie Engels:

Ja, genau. Das ist auch die Crux der Darwinrezeption bis heute, denke ich.

Frage:

Warum bis heute? Geht das Konstruieren heute immer weiter?

Eve-Marie Engels:

Na ja, also ich denke mal, viele haben Darwin immer noch nicht gelesen. Und wenn ich jetzt an den Kreationismus denke, dann muss ich Folgendes anmerken: Man kann heutzutage eigentlich nicht Kreationist im wahrsten Sinne des Wortes sein, beispielsweise bibeltreuer Kreationist. Man müsste ja nicht nur Darwins Theorie ablehnen, sondern man müsste die gesamte Geologie, alle Naturwissenschaften, die in irgendeiner Weise etwas mit der Geschichte der Erde, der Natur zu tun haben, mit der Geschichte des Kosmos, strikt ablehnen.

Frage:

Dann würden Sie auch fordern, gerade in Bezug auf die heutige Darwin-Wirkung, zurück zu den Quellen, also erst mal wieder die Primärquellen, die Bücher Darwins richtig lesen?

Eve-Marie Engels:

Ja.

Frage:

Was wäre dann noch wichtig? Bei einer adäquaten Rezeption? Darwin taucht ja auch in allen möglichen Kontexten auf, etwa wenn es darum geht, zum Beispiel über ökonomische Aspekte oder Strukturen zu diskutieren. Viele, die den Kapitalismus

kritisieren, sagen, das ökonomische System repräsentiere einen Kampf aller gegen alle?

Eve-Marie Engels:

Er taucht immer irgendwo auf. Nun ist es so, dass Darwin auch in gewisser Weise durch manche seiner Formulierungen dieser Wirkung Vorschub geleistet hat. Darwin hat sich auch manchmal einer sehr liberalistischen Sprache bedient. Er hat etwa gesagt, dass der Mensch es so weit gebracht hat, weil er einem „struggle for existence“ ausgesetzt war. Er hat dann aber auch gleichzeitig im Satz danach gesagt: In Bezug auf die höheren menschlichen Fähigkeiten ist etwas anderes viel wichtiger. Und dann brachte er die spezifisch menschliche Moral ins Spiel. Das Sorgen füreinander, die Kooperation. So wie er auch in seinem Werk über „Die Abstammung des Menschen“ geschrieben hat, dass wir die Hilflosen und Kranken nicht vernachlässigen dürfen.

Frage:

Das heißt aber, wenn heute Bücher erscheinen wie „Das kooperative Gen“, das gleichzeitig ein Abschied vom Darwinismus sein soll, weil Darwin unterstellt wird, er habe mit Kooperation weniger am Hut, dann würden Sie sagen, ist das ein falsches Darwinbild?

Eve-Marie Engels:

Ja!

Frage:

Darwin war nie gegen kooperatives Handeln?

Eve-Marie Engels:

Richtig. Er hat auch gerade gezeigt, dass der Fortschritt im Lauf der Menschheitsgeschichte nur dadurch zustande kommt, dass es innerhalb von Gruppen eine Kooperation gibt. Und für ihn vollzieht sich die Entwicklung zum Weltbürger so, dass sich diejenigen Gruppen, deren Mitglieder miteinander kooperieren, sich gegenüber anderen durchsetzen. Er ist dann davon ausgegangen, dass sich das allgemeine Wohlwollen, das zunächst mal der Urmensch seiner Familie, seinem Stamm entgegenbringt, dass sich dieses Wohlwollen zusehends ausweitet, bis schließlich Menschen anderer Rassen, anderer Nationen, ja selbst die Tiere mit eingeschlossen sind in kooperativen Systemen. Darwin war in tierethischer Hinsicht sehr anspruchsvoll. Gerade diesen Aspekt muss man heute fruchtbar machen. Man sollte das mit ein beziehen auch in moderne bioethische Reflexionen, also wenn es etwa um den verwandtschaftlichen Zusammenhang des Menschen mit anderen Tieren geht, um Solidarität. Und Hans Jonas, der ja „Das Prinzip Verantwortung“ geschrieben hat und dadurch bekannt geworden ist, hatte vorher schon eine Philosophie der Biologie verfasst und sich im Rahmen dieses Projekts auch auseinandergesetzt mit dem Darwinismus. Darwins Theorie hat eben sehr viel ethische Aspekte.

Frage:

Und diesen Darwin, der auf Kooperation und Solidarität mit den Tieren Wert legt, gilt es wiederzuentdecken?

Eve-Marie Engels:

Den gilt es wiederzuentdecken.

Frage:

Aus der Perspektive einer Professorin - wie sehen Sie das, Frau Engels? Bringt das Darwin-Jahr etwas? Oder ist das wieder nur ein Herumreiten auf verschiedenen Aspekten und eher ein nicht so gutes Umgehen mit Darwin?

Eve-Marie Engels:

Ich glaube, das Darwin-Jahr kann etwas bringen. Wenn wir uns alle wieder auf Darwin zurückbesinnen und einmal fragen: Wie können wir Darwin, wie müssen wir ihn lesen im Lichte des Wissens unserer Zeit? Es gibt Äußerungen bei Darwin, die basieren auf der damaligen Vererbungslehre. Heute haben wir ja eine ganz andere Genetik. Darwin kannte die moderne Genetik nicht. Hätte er bestimmte Passagen seines Buches anders geschrieben? Inwieweit ist das zeitbedingt? Solche Aspekte sind heute interessant. Ich denke aber, die Elemente der Darwinschen Theorie, nämlich Variation, Vererbung und natürliche Selektion, die sind nach wie vor aktuell, das zeigt auch den revolutionären Charakter seiner Gedanken.

Die Fragen stellte Ralf Caspary.

Kurzbio von Eve-Marie Engels:

Studium der Philosophie, Romanistik und Anglistik/Amerikanistik, Habilitation in Philosophie, Professuren in Bielefeld, Göttingen und Kassel, seit 1996 Inhaberin des Lehrstuhls für Ethik in den Biowissenschaften in der Fakultät für Biologie der Universität Tübingen, Mitglied der Fakultät für Philosophie und Geschichte und Sprecherin des Interfakultären Zentrums für Ethik in den Wissenschaften (IZEW). Weitere Funktionen und Aufgaben (Auswahl): 2001-2008 Mitglied im Nationalen Ethikrat, 1999-2004 Mitglied in der Ethik-Kommission der Human Genome Organization (HUGO) International.

Bücher (Auswahl):

- (Hrsg.) Charles Darwin und seine Wirkung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2009 (im Druck).
- Wie funktioniert Bioethik? (Hrsg. zus. mit Cordula Brand, Arianna Ferrari und László Kocács). Paderborn: mentis 2008.
- (Hrsg. zus. mit Thomas F. Glick) The Reception of Charles Darwin in Europe. 2 vols. London, New York: Continuum 2008
- Charles Darwin, CH Beck: München 2007.